

Jacob Emmanuel Mabe (Hrsg.)

—

**Warum lernt und lehrt man Deutsch in Afrika?**



# **Warum lernt und lehrt man Deutsch in Afrika?**

Autobiographische Ansichten  
und didaktische Erfahrungen

Festschrift zu Ehren von Anton Wilhelm Amo

eingeleitet und herausgegeben  
von Jacob Emmanuel Mabe

Verlag Traugott Bautz GmbH  
Nordhausen 2014

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek  
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation  
in Der Deutschen Nationalbibliographie;  
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet  
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Verlag Traugott Bautz GmbH  
99734 Nordhausen 2014  
Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist  
ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere  
für Vervielfältigung, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung  
und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany  
ISBN 978-388-309-926-2  
[www.bautz.de](http://www.bautz.de)





# Inhalt

Vorwort .....	9
<i>Jacob Emmanuel Mabe</i> Anton Wilhelm Amo: Ein Wegbereiter der modernen deutschen Philosophie? .....	11
<i>Manuel Muranga</i> Meine Faszination für die deutsche Sprache Autobiographische Ansichten.....	29
<i>Marianne Zappen-Thomson</i> Genau so, aber doch ganz anders. Die deutsche Sprache in Namibia .....	53
<i>Saliou Mbaye</i> Die Kontrastierung von DaF mit den Muttersprachen afrikanischer Germanisten: Relevanz und Notwendigkeit. ....	65
<i>Maryse Ndong</i> Die Deutsche Sprache in Gabun: Ein „Zwerg“ als Modell? .....	79
<i>Dakha Deme</i> Warum Senegalesen besser Deutsch sprechen als Franzosen? .....	97
<i>Paul N'Guessan-Bechie</i> Goethe-Rezeption und die Entwicklung der Germanistik im frankophonen Subsahara- Afrika .....	113
<i>Jean-Claude Bationo</i> Literaturdidaktik und Didaktikliteratur:	

Unterrichtskonzepte und Unterrichtsrezepte für Deutsch als Fremdsprache in Burkina Faso.....	133
<i>Jacques Bassock</i>	
Die Sprachenwellendidaktik und ihre Anwendung in Afrika .....	147
<i>Ernest W.B. Hess-Lüttich</i>	
Die Afrikaner kommen! Für sprachliche Bildung und berufliche Integration afrikanischer Flüchtlinge .....	163
<i>Jacob Emmanuel Mabe</i>	
Entstehung und Entwicklung der Philosophie in deutscher Sprache als Modell für die wissenschaftliche Emanzipation afrikanischer Sprachen?.....	179
Zu den Autoren: .....	195



## Vorwort

Das zunehmende Interesse am Deutschen macht sich weltweit deutlich erkennbar. Insbesondere in Afrika findet diese Sprache seit einigen Jahren eine bemerkenswerte Akzeptanz als Unterrichts- und Studienfach. Die gegenwärtige Entwicklung zeigt sogar eine steigende Tendenz, die zu der Frage drängt, warum ausgerechnet Deutsch in Ländern gelehrt und gelernt wird, in denen insbesondere Englisch und Französisch den Bildungsstandard bestimmen.

Der vorliegende Sammelband ist Anto Wilhelm Amo gewidmet und geht auf die Gründung der nach ihm genannten „Anton-Wilhelm-Amo-Gesellschaft e.V.“ 2008 anlässlich des 300 jährigen Jubiläums seiner Taufe in Wolfenbüttel zurück. Amo war der bislang einzige bekannte Aufklärungsphilosoph aus Afrika, der in Deutschland wirkte, wenn auch er nicht in Deutsch, sondern in Latein schrieb und lehrte.

Das Buch will nicht die Philosophie Amos darlegen, sondern lediglich dafür plädieren, seinen Namen mit der zukünftigen Verbreitung der deutschen Sprache und Kultur insbesondere in Afrika stets zu verbinden.

Fast alle Beiträge bestehen zwar aus autobiographischen Erfahrungen, befassen sich dennoch mit der Didaktik des Deutschen in Afrika sowie mit den für den Deutschunterricht verbundenen strukturellen, sozialen und linguistischen Problemen. Der Herausgeber hatte viele Autoren zur Mitarbeit eingeladen. Doch viele konnten aus verschiedenen Gründen ihre Beiträge nicht mehr verfassen.

Immerhin ist gelungen, sehr gute und erfahrene Germanisten zu gewinnen. Allen sei an dieser Stelle ausdrücklich für ihre konstruktive und sehr kollegiale Mitarbeit gedankt. Sie haben unabhängig voneinander über ähnliche Erfahrungen berichtet und fast die gleichen Schlussfolgerungen gezogen. Nicht zuletzt sind Frau Dr. Eveline Cioflec für die ersten Korrekturarbeiten sowie dem

Vorwort

Verlag Traugott Bautz für die Aufnahme dieses Sammelbands in  
sein Programm.

Berlin, im Juni 2014  
Jacob Emmanuel Mabe

# **Anton Wilhelm Amo: Ein Wegbereiter der modernen deutschen Philosophie?**

Jacob Emmanuel Mabe

## **Zum Biographischen**

Amo ist der erste bekannte Student und Lehrende der Philosophie mit afrikanischem Hintergrund überhaupt in Deutschland. Er wuchs in Wolfenbüttel auf und übte bereits im Kindesalter die Tätigkeit als Lakai im Dienste des Herzogs Ulrich Anton aus. Trotz dieser schwierigen Lebensumstände besuchte er eine noch nicht identifizierte Schule. Nach seiner Reifeprüfung ließ er sich am 9. Juni 1727 für das Fach Philosophie und Jurisprudenz an der Universität Halle immatrikulieren. Zwei Jahre später, genauer am 28.11.1729, hielt Amo seine erste Disputation über "*De jure mauro-rum in Europa*" („Von den Rechten der Schwarzen in Europa“), die leider bislang noch nicht aufgefunden werden konnte.

Amo wurde dabei durch die Naturrechtslehre von Christian Thomasius inspiriert, dem das folgende ethisch-moralische Prinzip zugrunde lag: „Sich selbst und anderen gegenüber so zu benehmen, wie man es auch von anderen erwartet, und anderen nichts zuzufügen, was man selbst nicht erleiden möchte.“ Amo seinerseits war bemüht, die Situation der aus Afrika stammenden Menschen zu schildern, die einer beispiellosen Willkür und Misshandlung in der europäischen Gesellschaft ausgeliefert waren. In seiner Disputation bemängelte er die miserable Lage der an vielen europäischen Königs- und Kurfürstenhöfen dienenden Schwarzen, die als Leibgarden und Ausstellungsobjekte für Schaulustige Europäer ohne jeglichen Rechtsschutz gehalten wurden. Damit stellte er die Grundlagen für die interkulturellen und internationalen Debatten über Menschenrechte, Minderhei-

tenschutz, Rassismus, Toleranz, Migration, Xenophobie, soziale Ausgrenzung, etc.

1730 verließ Amo Halle und zog nach Wittenberg. Dort widmete er sich auch dem Studium der Physiologie, Pneumatologie (heute Psychologie) und Medizin. Die Beschäftigung mit den Naturwissenschaften verhalf ihm zu einer neuen Einsicht in das Wesen des Körpers und der Seele des Menschen. Am 17.10.1730 erlangte Amo seinen Magister in Philosophie. 1733 erfolgte ein weiterer Magister in den Naturwissenschaften. Unter dem Einfluss mechanistischer und atomistischer Methodenreflexionen neigte sich Amo dem materialistischen Denken zu und grenzte sich dabei vom Idealismus ab, wie in seiner Doktorarbeit von 1734 über „*De humane mentis apatheia*“ dokumentiert ist. In Anlehnung an den Rationalismus entwickelte Amo eine eigene materialistische Position, ohne jedoch dem Atheismus und dem radikalen Empirismus zu verfallen. So gelang es ihm, den Konflikt mit dem Hallenser Pietismus zu vermeiden.

Unter seinem Vorsitz erfolgte die Disputation von einem Studenten namens Johannes Theodosius Meiner am 29.5.1734. Er kehrte im selben Jahr abermals nach Halle zurück und reichte zwei Jahre später eine Schrift mit dem Titel "*Tractatus de arte sobrie et accurate philosophandi*" („Traktat über die Kunst, nüchtern und sorgfältig zu philosophieren“) ein, die eine systematische Darstellung seiner in Halle gehaltenen wichtigsten Vorlesungen zusammenfasste. Diese Schrift berechtigte ihn zur selbständigen Lehrtätigkeit, da es damals noch keine Habilitation in Preußen gab. Am 6. Juli 1737 wurde ihm die Lehrberechtigung, einer Art *venia docendi*, für das Fach Philosophie erteilt. 1738 veröffentlichte er den Traktat in Halle.

1739 ging Amo nach Jena und lehrte dort an der Universität weiter, bis er spurlos verschwand. Heute wissen wir, dass er sich der Holländisch-Westindischen Gesellschaft mit der Bitte zuwandte, ihm die Rückreise nach Afrika zu ermöglichen. Dieses Gesuch wurde stattgegeben und Amos Schiff verließ Rotterdam am 20.12.1746. Dem Bericht des Niederländischen Nationalarchivs in Den Haag zufolge reiste Amo mit einem Schiff namens Catharina Galey. Der Hafensekretär an der Golfküste soll sogar

seine Ankunft am 7.4.1747 bestätigt haben. Wann Amo starb, bleibt bis heute ein Rätsel. Wer aber heute nach Amos Spuren sucht, denkt zunächst an Halle, da Amo sein Leben bis zu seiner Reise nach Afrika dort am längsten verbrachte. Dem Autor dieses Beitrags gelang es im Mai 2008, einen Autograph (eigenhändige Niederschrift) und ein Bildporträt von Amo in Zusammenarbeit mit Antje Tilkorn von der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel zu identifizieren, die heute in der Bibliothek gut aufbewahrt werden.

### **Amo und die Anfänge der modernen Philosophie in Deutschland**

Um die philosophischen Hintergründe des Lebens Amos zu verstehen, muss man zunächst die geistigen Voraussetzungen für das Entstehen der modernen deutschen Philosophie untersuchen. Während sich die Aufklärung in Frankreich und in England aus der Auseinandersetzung insbesondere mit John Locke und René Descartes heraus entwickelte, verdankte sie ihre Entfaltung in Deutschland der Rezeption der Philosophie von Leibniz (1646 – 1716), der erster Deutsche, der den Versuch unternahm, die beiden großen Geistesströmungen seiner Zeit, nämlich den Rationalismus und den Empirismus, zu versöhnen und voneinander abzugrenzen. Fast allen deutschen Philosophen von Christian Wolff (1679 – 1754) über Anton Amo bis Immanuel Kant wurden durch diesen von Leibniz begründeten Denkstil inspiriert. Ungeachtet aller Differenzen verfolgten sie ein gemeinsames Ziel, die von Naturwissenschaften übernommenen Methoden der Induktion und Deduktion so zusammenzuführen, dass sie sich nicht nur gegenseitig ergänzten, sondern auch dazu beitragen konnten, sichere und unzweifelhafte Erkenntnissen zu erreichen.

Leider hat die bisherige Aufklärungsrezeption fast ohne Anton Wilhelm Amo stattgefunden. In Deutschland figuriert nicht einmal sein Name in philosophischen Lexika, Hand- oder Lehrbüchern und sonstigen wichtigen Fachbüchern. Ungeachtet aller kulturellen und sozialen Exklusion bleibt Amo ein Meisterdenker, der in den philosophischen Debatten seiner Zeit eigene Positionen bezog. In der aktuellen Amo-Forschung wird insbesondere

folgenden Fragen nachgegangen: Inwieweit wurde Amo durch die frühe Leibniz-Rezeption in Deutschland inspiriert und welche Konsequenz zog er daraus für sein eigenes Denken? Wie löste er den Leib-Seele-Dualismus? Wie beschäftigte er sich mit der Kategorie des Dings an sich, welche bis heute noch mit Immanuel Kant verbunden wird? Welches philosophische Prinzip der Systematisierung der Hermeneutik entwickelte er?

Leibniz steht insofern im Mittelpunkt der modernen deutschen Philosophie, als er der erste deutsche Denker war, der sich durch eigene Forschungen in diese Streitigkeiten zwischen Empiristen und Rationalisten einmischte. Obschon ihm oft Sympathie für den Empirismus nachgesagt wird, vertrat er einen radikalen Rationalismus, der die Möglichkeit jeder Erfahrung verneinte. Er rechtfertigt diese Position mit dem Argument, dass die menschliche Seele unter keinem Einfluss stehe, weil sie selbständig, vollständig und abgeschlossen sei. Daher muss sie nach Leibniz auch ihre Vorstellungen aus eigener Kraft entwickeln können. Er begreift die Seele zudem als Kraft und zugleich Kraftzentrum. So gebe es nichts, was in die Seele hineingelangen könne, und was in ihr sei, wohne ihr von Anfang inne. Wahrnehmungen und ihre Erinnerungen seien zwar das Ursprünglichste des menschlichen Vorstellens.

Doch aus rein mechanistischer Verknüpfung und Zerlegung von Wahrnehmungen entsteht nach Leibniz keine Vorstellung von Allgemeinem. Die menschliche Seele begreift Leibniz nicht zuletzt als eine Vernunftkraft, die zum Selbstbewusstsein und durch Reflexion zu deutlichen Vorstellungen gelangen kann. Somit liegt das Wissen des Menschen in seiner Seele eingeschlossen. Will der Mensch zur Erkenntnis gelangen, so kann er nach Leibniz nur darum handeln, dieses Wissen zu entwickeln oder zum Bewusstsein zu bringen. Leibniz weist damit der menschlichen Seele die Fähigkeit zu, die volle Erkenntnis vom Seienden zu erreichen.

Mit seiner 1691 erschienenen Abhandlung über *Versuch von dem Wesen des Geistes* löste Christian Thomasius eine heftige Kontroverse über den Leib-Seele-Dualismus in Deutschland aus. Es ging ihm dabei allerdings nicht darum, ein eigenes philosophi-

sches Konzept zu entwickeln, geschweige denn die beiden Substanzen eindeutig voneinander abzugrenzen. Das lag insbesondere daran, dass er mit der scholastischen Terminologie operierte, ohne sie kritisch zu reflektieren. Thomasius wurde deshalb Eklektizismus und Plagiat vorgehalten. Neben Amo meldeten sich andere Philosophen in Deutschland, wie Ludwig Philip Thümmig (1697-1928), Johan Christoph Gottsched (1700-1766), Johan Heinrich Winckler (1703-1770) etc. und später Alexander Gottlieb Baumgarten (1714-1762), Georg Friedrich Meier (1718-1777) mit eigenen Beiträgen zur Leib-Seele-Problematik zu Wort. In der *Apatheia der menschlichen Seele* ging es Amo darum, den Dualismus zwischen Körper und Seele oder Geist mit einer Reflexion über die Empfindung aufzulösen.<sup>1</sup>

In der *Apatheia*<sup>2</sup> und im *Traktat* vertritt Amo die These, dass die menschliche Seele eine Substanz ist, von der alle Erkenntnis abhängt. Indes hat er einen eigenen Versuch unternommen, die Induktion als Methode der Erschließung von Erkenntnis aus den Sinnen anzuwenden, ohne sich dabei explizit auf Locke zu beziehen. Dabei stellt er den Intellekt als einen Akt der Seele dar, der sich das Ding an sich ohne die Mitwirkung der Sinnen oder Sinnesorgane nicht vorstellen kann. Dabei grenzt er die Sinnesempfindung, die sinnlich sei, von der übersinnlichen Wahrnehmung mittels des Verstandes ab. Mit Descartes setzt sich Amo eingehend auseinander, dem er bezüglich seiner Seelenauffassung vorwirft, sich selbst zu widersprechen, indem er das Wesen der Seele mit ihrer Funktion als denkendem Teil verwechsle.<sup>3</sup> Seiner Ansicht nach hat Descartes übersehen, dass Denken ein kontemplativer Akt<sup>4</sup> und weder ein Gefühl noch ein Affekt, geschweige

---

<sup>1</sup> Vgl. T. Uzodinma Nwala: »Anthony William Amo of Ghana on the Mind-Body Problem«, in: *Présence Africaine* 4 (1978), S. 158-165.

<sup>2</sup> Anton Wilhelm Amo: *Die Apatheia der menschlichen Seele*, Wittenberg 1743, Faksimile, Halle (Saale): Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg 1978, § III, Nota I, S. 8.

<sup>3</sup> *Die Apatheia*, Kap. II, S. 81.

<sup>4</sup> Unter Kontemplation versteht Amo ein Reflexionsmoment der Bildung von logischen Ideen und Sätzen. *Traktat*, Abt. II des speziellen Teils, Kap. I, §1 und 2, S. 181. Doch vor der Kontemplation

denn ein Leiden ist. Der Akt der Seele als denkender Substanz vollziehe sich durch Reflexion und habe die Erkenntnis zum Ziel.<sup>5</sup>

Amo weitet seine Kritik auf die Naturwissenschaftler Daniel Sennert (1572-1637), Jean Leclerc (1657-1736), Georg Daniel Coschwiz (gest. 1729) etc. aus, die per Extrapolation die Empfindung als ein Werk der Seele erklären.<sup>6</sup> Diese Vorstellung beruht nach Amo auf einem Irrtum, da damit die Empfindung als Reaktion eines Organs auf einen äußeren Einfluss gedeutet wird. Doch die Seele ist für ihn kein Organ und damit keine empfindsame oder materielle Essenz, die einer derartigen Außenwirkung unterliegt. Der einzige für Amo vertretbare Ansatz kommt von Aristoteles, der die Materie als einzige Substanz definiert, die leiden und bewegt werden kann.

Während Amo die cartesianische These von den Leidenschaften der Seele widerlegt, stimmt er mit Leibniz überein, dass die Seele eine immaterielle Wesenheit ist, die weder empfinden noch durch Berührung (gegenseitige Wechselwirkung), Durchdringung oder Verbindung leiden kann weil ihr die Sinnesorgane fehlen. Wie Leibniz fasst Amo den Menschen als ein aus Seele und Körper bestehendes Wesen, das die materiellen Dinge nicht von seiner Seele, sondern von seinem lebenden organischen Körper als seinem sich bewegenden Teil empfindet. Denn die Seele kann nach Amo nicht von etwas Materiellem zu einer Tätigkeit gezwungen oder angeregt wird. Vielmehr wird sie aus freiem Antrieb und von innen heraus bestimmt, um ihr wahres Ziel, nämlich die reine Tätigkeit, d.h. das Denken, zu realisieren.

Trotz seiner Kritik an Descartes würdigt Amo seine deutliche Trennung zwischen Körperwelt und Geisterwelt. Diese dualistische Theorie hat ihn offenbar maßgeblich beeinflusst. Doch die Originalität Amos liegt besonders darin, dass er der menschlichen Seele weder Präexistenz, wie bei Platon, noch eine vom

---

sein die Ideen rein sensuell und historisch, nach der Kontemplation gewiss und urteilend. Ibid.

<sup>5</sup> Die Apatheia, Kap. I. §4, und Traktat, Allg. Teil, Kap. I., Abschn. IV, S. 113 ff.

<sup>6</sup> Die Apatheia, Kap. I., Abschn. I, § IV, S. 76 und Ka. II, S. 80.



Körper unabhängige Existenz, geschweige denn Postexistenz zuerkennt. Von diesem Gesichtspunkt unterscheidet er sich auch von den englischen und französischen Materialisten seiner Zeit. Auf die Frage, ob die Aussagen Sensation und Vermögen zur Sensibilitätsvermögen auf die Seele anwendbar oder zulässig seien, antwortete er mit einem deutlichen Nein und begründet dies mit dem Argument, man könne die Seele nur im Zusammenhang mit ihrer Tätigkeit, nämlich dem Denken, begreifen. Amo präzisiert seine Position dialektisch, indem er zeigt, dass die Seele des Menschen eine reine tätige Substanz ist, die mit Ideen operiert. Die Idee ist demnach keine Empfindung, sonst müsste sie, wie Platon behauptet, Präexistenz haben und durch Erinnerung eine vergegenwärtigte Sensation sein. Amo wendet aber ein, dass die Idee unmittelbar sei, während die Erinnerung oder Empfindung auf Mittelbarkeit beruhe.

Die dem Menschen innewohnende Seele ordnet Amo der Gattung der Geister zu, die allgemein immaterielle Substanzen sind, zu denen Gott und ebenfalls sonstige unsichtbare Wesenheiten gehören. Doch die Seele des Menschen sei aufgrund ihrer Verbindung mit dem lebenden organischen Körper ein Geist besonderer Qualität und sie weise selbst keine Organe auf, die Empfindungen aufnehmen können. Die Sensation und das Vermögen dazu kommen hingegen ausschließlich dem sich bewegenden oder bewegten Körper zu, der entweder von Gott erschaffen oder genetisch erzeugt worden sei. Der menschliche Körper hat nach Amo eine beweisbare materielle Existenz, die man durch seine organischen Teile erkennen, erklären und beschreiben kann.

Amo weist zudem auf den kategorialen Unterschied zwischen der Seele als solcher und dem Geist im materiellen und spirituellen Sinn hin. Im letzteren Fall spricht er vom Geist der Antike, der Griechen, der Römer etc. oder von Naturgeistern, denen eine Energie oder Lebenskraft innewohnt. Als Beispiele vergeisterter Naturwesen nennt Amo den Geist der Verstorbenen, der Ahnen, Tiere etc. (*spiritus naturales, vitales und animales*). Den hier bezeichneten Geist grenzt er jedoch von der Seele ab, die lediglich dem lebenden Menschen zukommt. Damit widerlegt er die Animismusthese, nach der selbst Steine, Pflanzen und Tiere eine

Seele besitzen. Spricht Amo von der Sterblichkeit des Menschen, so bezieht er sich dabei nur auf dessen materiellen oder körperlichen Teil. Der Geist als *spiritus intelligentes* ist bei Amo diejenige Seele des Menschen, die mit dem lebenden Körper vereint ist. Als solcher kommt ihm die Funktion zu, beständig nach Erkenntnis zu streben.<sup>7</sup> Bedarf die Seele keiner äußeren Wirkung für ihre Tätigkeit, verdankt sie ihren unendlichen Dynamismus jedoch dem Willen und dem Intellekt. Denn die Seelentätigkeit ist nichts anderes als ein kontemplativer Akt des Willens als Folge der Idee und Reflexion<sup>8</sup>, insofern ihr Ziel im Erwerb des mit Erklärungen verbundenen Wissens besteht.

Der Akt des Willens selbst vollzieht sich nach einem Handlungsprinzip, etwas zu tun oder zu unterlassen. Mit seiner Hilfe und der des Verstands (Intellekts) handelt die Seele stets nach den ihr bewussten Zielen. Amos setzt Bewusstsein und Verstehen gleich. Damit meint er die Gewissheit der Seele von sich, dass sie weiß und handelt. Unwissenheit dagegen ist »dem Bewusstsein konträr entgegengesetzt«<sup>9</sup>. Somit ist die Tätigkeit der Seele autonom und schließt jegliche äußere sinnliche Wirkung weithin aus, die unbewusst ist.

In seiner Auseinandersetzung mit Descartes verweist Amo auf die Grenze zwischen inneren Sensationen (*sensatio internae*), die Affekte oder Leidenschaften sind, und äußeren Empfindungen (wie das Empfinden, ob etwas angenehm oder unangenehm ist), die durch materielle Gegenstände hervorgerufen werden. In beiden Fällen zeigt sich nach Amo, dass Sensationen keine logischen Ideen, sondern lediglich physische Kategorien sind, die durch äußerliche oder innerliche Einflussfaktoren bedingt sind.<sup>10</sup> So verdanken sie ihre Entstehung den Vorstellungen oder Wahrnehmungen der Dinge vermittelt der Sinnesorgane.

In seiner Antithese versucht Amo zu erklären, wieso der menschlichen Seele das Vermögen des Sinnesempfindens fehlt.

---

<sup>7</sup> Ibid.

<sup>8</sup> Traktat, Kap. IV, Abschn. III, S. 143 ff.

<sup>9</sup> Ibid., Abschn. IV, §3, S. 158.

<sup>10</sup> Apatheia, Kap. I, Abschn. I., § 1, S. 78.

Dabei erinnert er daran, dass dieser Denkansatz auf die Antike zurückgeht, als man das Empfindungsvermögen mit der *anima sensitiva* (empfindenden Seele) gleichsetzte und ihr die *anima rationalis* (denkende Seele) sowie *anima vegetans* (pflanzliche Seele) gegenüber stellte. So wurden die Pflanzen zwangsläufig als beseelte Substanzen begriffen. Gleichzeitig stellte man Menschen und Tiere als Lebewesen mit empfindsamer Seele dar, wobei man beide dadurch unterschied, dass man der Seele des Menschen aufgrund ihrer denkenden Eigenschaft die Unsterblichkeit zusprach.

Nach Amo verfügt die menschliche Seele über keine Eigenschaften, die beeinflusst oder von einer Materie bewirkt werden können. Unter Materie subsumiert Amo alle Lebewesen mit sensiblem Körper (Menschen und Tiere) sowie leblose und unempfindsame Körper (Mineralien, Pflanzen). Es gibt sodann keine einzige Materie, die unmittelbare Wirkung auf den Geist haben kann. Materien können nur sich selbst beeinflussen. Da die menschliche Seele nichts Körperliches, Ausdehnbares, Wahrnehmbares in sich enthalte, unterliege sie keiner Wirkung von Außen. Was die Tätigkeit der Geister allgemein angeht, bemerkt Amo Folgendes: »Obwohl ich die Art nicht kenne, wie Gott und andere immaterielle Geister ihre Tätigkeiten und andere Dinge erkennen, scheint es mir doch nicht wahrscheinlich, dass sie mit Hilfe von Begriffen (*per ideas*) erkennen<sup>11</sup>«. Amo will damit sagen, dass ein Begriff eine »momentane Tätigkeit unserer Seele« ist, »durch welche sie die vorher durch die Sinne und die Sinnesorgane wahrgenommenen Dinge sich vergegenwärtigt oder präsent macht«. Gott und immaterielle Geister, insofern sie von den Sinnen oder Sinnesorganen entbunden sind, können sich keine Repräsentationen oder kein Wissen z.B. von Zukünftigem und Vergangenen machen, da das Vergangene und das Zukünftige während der Repräsentation abwesend sind.

Da Gott allwissend ist, »gibt es bei ihm keine Vergegenwärtigung, weil die Vergegenwärtigung die Abwesenheit des zu Ver-

---

<sup>11</sup> Ibid., S. 74.

gegenwärtigen voraussetzt«<sup>12</sup>. Amo erklärt dies so: Gott ist allwissend und hat daher keine Repräsentation oder kein Wissen von Vergangenem und Zukünftigem nicht nötig, weil alles in seiner Erkenntnis gegenwärtig ist. Gott und anderen Geistern ist gemein, dass sie keiner »Begriffsbildung (*idealitas*)«<sup>13</sup> für ihre Tätigkeit bedürfen, d.h. sie ohne Begriffe und Empfindungen erkennen. Gottes Weisheit zeichnet sich dadurch aus, dass er alles über Zukunft, Vergangenheit, sowie über anwesende und abwesende Dinge weiß.

Der Mensch aber verdankt seine materielle und intellektuelle Tätigkeit auch den sinnlichen Begriffen aufgrund der Vereinigung seiner Seele mit dem Körper. Doch der menschliche Geist operiert spontan und frei, handelt autonom von innen heraus, weil er ein rationaler Agent ist, der aufgrund einer Absicht, d.h. mit Vorkennntnis einer Sache, sein Ziel verfolgt. Er ist zudem keiner Leidenschaft unterworfen und hat stets das Bewusstsein seiner selbst, seiner Handlungen sowie der anderer Dinge. Als solcher ist er die *causa efficiens* seiner Tätigkeit. Wäre der menschliche Geist von einer anderen immateriellen Substanz abhängig, was kein Mensch wissen könne, müsste er seine Spontaneität und Handlungsfreiheit verlieren.

Da der Geist (d.h. der menschliche Verstand) nur mit seinem Erkenntnisvermögen wirkt, besteht die Funktion der Seele in der reinen Tätigkeit und in der Vervollkommnung der menschlichen Existenz: »Die Intention unserer Seele ist entweder auf Erkenntnis oder auf Wirkung gerichtet.«<sup>14</sup> Die Intentionalität ist mithin ein wesentliches Moment der geistigen Tätigkeit, d.h. des Denkens. Sie beruht ferner auf dem Willen zur Erkenntnis. Gott und menschliche Seelen sind intelligente Substanzen, deren Tätigkeit intentional ist und nach einer bestimmten Ordnung wirken. Der

---

<sup>12</sup> Ibid.

<sup>13</sup> Ibid.

<sup>14</sup> Traktat, Kap. I, Abschn. IV, § 1, S. 113. Unter Wirkung versteht Amo auch ein Handlungsprinzip, das Vervollkommnung der Existenz sowie Art- und Selbsterhaltung einschließt. Der Endzweck des Lebens ist die ewige Glückseligkeit, d.h. »die Erkenntnis der von Gott offenbarten Wahrheit.« Ibid., Abschn. VIII, § 1, S. 117.

Geist des Menschen wirkt stets nach eigenem Verstand und aus eigener Intention heraus.

Die Intention ist mithin die Operation des Geistes, durch die er sich seiner selbst sowie anderer zu denkende Dinge bewusst wird. Sie bezeichnet zudem das Streben des Geistes nach einem Ziel, welches wiederum das Moment ist, bei dem der Geist während seiner Tätigkeit zur Ruhe kommt. Denkt der Mensch, so hat der Geist die zu realisierende Erkenntnis noch nicht erreicht. Denken hat somit zum Ziel das Wissen zu erreichen, das man versteht. Ruhelosigkeit bedeutet indes keineswegs Leiden oder Empfinden, weil sie ein substantieller Akt ist, der durch sich und in sich besteht. Die Intention ist insofern objektiv an sich, vollzieht sich aus eigenem Antrieb des Geistes im Hinblick auf die bewirkenden Ursachen und unter Berücksichtigung der zu erreichenden Erkenntnis.

Amo stimmt dabei mit Aurelius Augustin überein, dass der Akt des Denkens die Erfüllung von Intentionen zum Ziel hat. Denn der Geist erkennt nichts außerhalb sich selbst. »Er ist sich seiner selbst, seiner Tätigkeit und auch anderer Dinge bewusst«<sup>15</sup>. Diese Eigenschaft trifft nicht nur für die menschliche Seele, sondern auch für andere Geister zu, die durch Ideen (*per ideas*) erkennen. Die Besonderheit der seelischen Intention drückt sich durch ihre Funktion aus, die Kausalzusammenhänge der Dinge zu erkennen. Sie ist daher mit dem menschlichen Verstand identisch. Die göttliche Intention zielt auf die höchste Weisheit. Die Intention der materiellen Geister oder verdammten Seelen neigt dagegen dem Bösen zu.

Überdies gehören Leben und Empfinden zusammen, denn »alles, was lebt, empfindet notwendigerweise, und alles, was empfindet, lebt notwendigerweise«<sup>16</sup>. Damit wäre nicht die Existenz, sondern das Leben lediglich durch die Bewegung körperlicher Substanzen nachzuweisen. Zwar bedeutet leben auch existieren, doch »nicht alles, was existiert, lebt«<sup>17</sup>, wie etwa Stein oder Geist.

---

<sup>15</sup> Apatheia, Kap. I., S. 72.

<sup>16</sup> Ibid., Anmerkung II, S. 82.

<sup>17</sup> Ibid.

Letzteren ist gemein, dass ihnen die Disposition zur Sensation fehlt. Menschen und Tieren kommt das Lebensprinzip aufgrund ihres Körpers zu, der nicht nur manifeste Existenz aufweist, sondern auch handelt und leiden kann. Obwohl beide Lebewesen aus einer »empfindungsfähigen Seele zusammengesetzt« sind, ist letztere bei Tieren zugleich lediglich rein formale Existenz, insofern sie nicht reflektiert.

Die empfindungsfähige Seele des Menschen ist hingegen mit der Vernunft oder dem Verstand identisch, sofern sie mit dem lebenden Körper vereint ist. Sie besitzt zudem Unsterblichkeit. Amo unterscheidet sich in dieser Hinsicht von Aristoteles, der die menschliche Seele zur Trägerin der theoretischen und praktischen Vernunft und damit zum grundlegenden Prinzip des Lebens erklärt. Die Seele ist bei Aristoteles die Entelechie des Körpers, sie bewegt den Körper und vergeht mit ihm. Für Platon ist die Seele aufgrund ihrer immateriellen Natur unsterblich, sie habe Präexistenz und also auch Postexistenz. Bei Amo sind die Seelen allgemein immaterielle Wesenheiten, die nach dem Tod ihrer Träger (Menschen) auf verschiedene Weisen als Geister fortexistieren. Nach der Trennung von den einzelnen Körpern verwandeln sich die Seelen teils in Schattengeister (*»umbrae et animae«*) oder Manen. Unter Bezugnahme auf die vulgären Bezeichnungen »Seelen der Seligen« und der »Seelen der Verdammten« weist Amo darauf hin, dass die Seele in diesem Falle nicht dem Geist des Menschen gleichkomme, sondern sie bilde vielmehr dessen dritten Teil neben dem Geist und dem Körper.

Amo hat sich zudem mit dem Konzept des Dings an sich systematisch und intensiv auseinandergesetzt, welches bis heute zu den wichtigen Kategorien der deutschen Philosophietradition gehört. Vor Kant, der das Ding als eine „bloße Erscheinung“ auffasste, „die zwar in der Wirklichkeit eine Entsprechung hat und deren Existenz gewiss, deren Erkenntnis aber unmöglich ist“, hatte Amo gelehrt, dass das Ding an sich die Gewissheit von einer Erkenntnis sei, die in sich selbst liege und nur die Philosophie erreiche. Das Erkennen des Dings an sich bedeutet nach Amo nichts anderes, als das Erfassen und Begreifen eines Dings gemäß seiner unveränderbaren Beschaffenheit. Dies besagt, dass man ein

Ding nur dann adäquat erkennt, wenn man es nicht anders wahrnimmt oder erfasst, als es ihrem Wesen nach ist. Das Ding ist sodann etwas, das um dessen Erkenntnis etwas existiert. Es verdankt seine Existenz der göttlichen und menschlichen Intention.

Amo weist zwei Wege der Erkenntnis an, die zum Erfassen des Dings an sich führen. Der realen oder erfahrungsbedingten Erkenntnis einerseits, die aus der Kontemplation gewonnen und durch Beweisführung erreicht wird, stellt er die sinnliche oder intentionale Erkenntnis andererseits gegenüber, die durch sinnliche Wahrnehmung sowie durch Induktion realisiert wird. In beiden Fällen wird die Erkenntnis auf ihre Richtigkeit hinsichtlich der Möglichkeit, (möglich oder disputabel), der Hypothese (durch Bejahung und Verneinung), der Wahrscheinlichkeit und der Fiktion (d.h. auf reinen Ideen beruhende Erkenntnis) hin untersucht. Doch jede Idee ist nach Amo die Erkenntnis des an sich betrachtenden Dings in seiner objektiven und formalen Beschaffenheit. Umgekehrt ist das Ding an sich der Archetypus der Idee, d.h. das Ding an sich, welches erkannt wird. Wenn auch die Philosophie Amos den meisten Deutschen und Europäern unbekannt erscheint, gehört er zu den wichtigsten Versöhnern zwischen Empiristen und Rationalisten.

Amo hat nicht zuletzt die Hermeneutik zu einem philosophischen Prinzip gemacht. Er bezeichnete sie als die Kunst der richtigen Auslegung vernünftiger Reden und Schriften sowie der Überwindung des Vor-Urteils. Auslöser für die hermeneutischen Debatten in Halle war das von Christian Wolff im Jahre 1728 veröffentlichte Buch „*philosophia rationalis sive logica*“, indem er auf die Interpretationsprobleme seiner Gegner und Kritiker verwies. Bei der Auslegung des Wortes Gott als Mittel politischer Kontroversen wies er an, wie man seine Werke lesen und verstehen sollte und warnte vor „unbefugten“ Ansprüchen. In seinem Traktat schreibt Amo: „Die Kunst des Interpretierens oder die Hermeneutik ist die Fertigkeit des kontemplativen Intellekts, den Sinn eines speziellen Textes durch Heranziehen logischer Regeln und geeigneter Mittel zu ergründen.“ Er machte damit deutlich, dass die Hermeneutik keine bloße Interpretationsphilosophie, sondern

eine Kunst ist, die vielmehr dem methodischen Verstehen und Begründen des zu untersuchenden Gegenstandes dient.

Dabei weist Amo dem Interpreten die Aufgabe zu, „dass er (1) gebührende Aufmerksamkeit walten lasse, (2) kontemplativ übe und (3) den Gegenstand des Themas klar vor Augen habe.“ Um aber seine Glaubwürdigkeit nicht zu verspielen, müsse der Interpret seine Zeugnisse sowie den Zeugen (Autor) genau erwähnen und nicht stillschweigend die Quellen leugnen. Hermeneutik ist nach Amos Verständnis ohne die Dreiheit Autor, Schrift und Interpret unglaubwürdig oder nicht authentisch. Um glaubwürdig zu wirken soll der Interpret „die Eigentümlichkeit“ des Autors gut kennen, unparteiisch nach Wahrheit streben und die wahre und falsche Lesart erforschen.“ Gleichwohl warnt Amo vor einer doktrinären Interpretation, die nur den Regeln der Logik und Grammatik folgt, während viele Fragen offen bleiben. Denn „jede Interpretation hat nur bei einer Unklarheit Erfolg, die sich beseitigen lässt.“

Amo unterscheidet auch zwischen genereller und spezieller Betrachtung. Die generelle Betrachtung setzt nach seiner Ansicht voraus, dass „jeder Kritiker Polyhistoriker“ und „sehr vielen Sprachen kundig ist. Spezielle Betrachtung sei auf ein Bildungsfach beschränkt, doch der Autor solle Kenntnisse über die gesamte Philosophie besitzen sowie die Regeln der Schrift und der Lektüre kennen, um zu vermeiden die Projektion der eigenen Meinung in den Originaltext zu vermeiden. An diesen Ausführungen wird ersichtlich, dass Schleiermacher keineswegs als der erste Theoretiker oder Systematiker der Hermeneutik anzusehen ist. Er hat lediglich das Verdienst, daraus eine Verstehens-Philosophie gemacht zu haben, die sich nicht nur mit der Auslegung von Texten, sondern auch mit der Geschichtsschreibung befasst.

Doch bezüglich des Verstehens weist Amo ausschließlich der menschlichen Seele die Fähigkeit zu, das Verstehbare zu verstehen, insofern sie die verstehende Substanz im Menschen ist, die auch bei gleich bleibenden und unveränderlichen Dingen zu sicherer Erkenntnis gelangen kann. Denn dauernd wechselnde oder der ständigen Veränderung ausgesetzte Dinge geben keine